

„Vergessen Sie die Sprache nicht“

Das zweite M100 Medien colloquium in Potsdam

VON ANDREA SEIBEL

Wenn europäische Journalisten und Verleger miteinander diskutieren, dann gibt es seit jüngstem nur Thema: die Krise der Printmedien als auch das journalistische Selbstverständnis in einer Welt, in der islamischer Terror an die Wurzeln der Medien- und Meinungsfreiheit rührt. Über 100 Medienvertreter waren am Wochenende wieder ins brandenburgische Potsdam gekommen, um diesen in Europa einzigartigen Selbstvergewisserungsprozess zu vertiefen. Und man kann sagen, so wie auch später Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Laudatio auf Bernard Kouchner, den Gründer der „Ärzte ohne Grenzen“, betonte: Das „Über-den-Tellerrand-schauen“ ist so nötig wie nie. Europa muss sich immer wieder neu finden, nicht nur politisch-institutionell, sondern gerade auch intellektuell. Für Kouchner, den Lord Weidenfeld, 87-jähriger spiritus rector des Colloquiums, einen „sturen Idealisten“ nannte, zählte in seinem Tun zuallererst der humanitäre Impuls, das Helfen wollen. Sein Engagement führte indes zur in-



Bernard Kouchner (l.), Gründer „Ärzte ohne Grenzen“, erhält den Medienpreis

tensiveren Berichterstattung auch über vergessene Konflikte und Kriege. Merkel warf in ihrer Rede die Frage nach den Grenzen fairer Berichterstattung am Beispiel Israel-Hizbollah auf. Die Macht der Bilder (und man weiß um die manipulative Intention der Hizbollah, die nur von ihr manipulierte Szenen und Panoramen filmen/fotografieren ließ) verdränge Zusammenhänge und Hintergründe. „Ich will selbstbewusste Medien; vergessen Sie die Sprache nicht.“

Am Freitag hatte der französische Philosoph Bernard-Henri Levy lustvoll-inszenatorisch in einer tour d'horizon durch die jüngs-

te Geistesgeschichte (Voltaire's Geist von Potsdam!) den inneren Zusammenhang von Journalismus und Demokratie entwickelt. „Presse ist das Fleisch der Demokratie“; in einem permanenten Perspektivwechsel näherte man sich der Welt, denn sie flüstere beständig, sei unscharf, müsse erklärt werden. Der Journalist sei auf der Suche nach dem common sense, dem „man“. Eine Krise sah er nicht.

Roger Köppel, Chefredakteur dieser Zeitung, drang, um in Levys Bildsprache zu bleiben, bis zum Knochenmark vor: dem Karikaturenstreit, der ihn zutiefst befremdet habe. Viele Medien hätten Angst gehabt, „ihre Kernaufgabe wahrzunehmen“. Man diskutierte noch, ob man die Karikaturen zeigen solle, als die Botschaften schon brannten. Für ihn Grund zu tiefer Sorge über die „Kultur der Freiheit“ in Europas Demokratien.

In drei Workshops diskutierten die Medienvertreter anschließend die Topoi Internet, Kampf der Kulturen und internationale Herausforderungen. Worte wie Krise, Gefahr, Angst lagen in der Luft, so dass dem Vorstand der Springer AG, Mathias Döpfner, bei der Plenarsitzung am folgenden Samstagmorgen der Kragen platzte: „Hören Sie doch bitte auf mit dem apokalyptischen Gerede.“ Doch gerade der Online-Journalismus bereitet vielen Sorge, man befürchtet eine „Globalisierung der Dummheit“: Adieu Zeitungskultur, die uns immerhin 200 Jahre lang begleitete, adieu, ihr Kaffeehäuser, hallo „Arbeitsschmerz“ durch enorme Produktivitätssteigerungen im journalistischen Alltag der vergangenen Jahre (John Lloyd, Financial Times). Robert Fox, freier Autor in London, sieht online oft nur Narzissten am Werk. Wer könne sagen, was wahr sei, was Manipulation, Demagogie und Ideologie? „Se non e vero, e ben trovato“ – ein Wort aus der Renaissance, Motto für die neue Zeit?

Die technologischen Innovationen boomen, die Leser/User sind im Aufbruch zu neuen Ufern, denkt man an die Kultur der Blogs, nur die Journalisten, die tun sich mental schwer. Genug Stoff also für die nächsten M100-Colloquien in Potsdam.



Weitere Informationen:
www.m100potsdam.com